Jährliche Gedächtnuß der Abgestorbnen Christ-glaubigen Seelen im Fegfeur.

Evangelium Joannis am 5. Cap.

IN der Zeit: sprach der HErr JESUS zu den Schaaren der Juden: wärlich/ wärlich sag Ich euch/ es kommt die Stund/ und ist schon jetzt/ daß die Todte werden hören die Stimm deß Sohn GOttes/ rc.

Die erste Predig. 84.

Procedent, qui bona fecerunt in resurrectionem vitæ. *Joan. 5. v. 29.*

Die Guts gethan haben/werden herfür gehn zur Aufferstehung deß Lebens.

Inhalt.

Das schmertzliche Augenwehe der armen Seelen in dem Fegfeur.

959. EIn gewagtes Stuck ware es umb die That deß weit beschrayten Spanischen See-Raubers Caracottæ. Augustus der Kayser hatte vil Geld auf seinen Kopff geschlagen / und zehentausend Thaler dem jenigen zu geben versprochen / welcher disen Mörder ihme todt / oder lebendig lifferen wurde.

Virgilius, lib. 3. Æneid.

-- quid non mortalia pectora cogis
Auri sacra fames!

Wo bringst du die Leuth nicht hin / du verfluchter Geld-Geitz! Caracotta; nach verstandtner Sach / machte sich selbst auf den Weg: stellte sich dem Kayser vor/ und redete denselben folgender Gestalt an: Großmächtigster Kayser/ weilen Ihro Majestät je so grosses Verlangen nach dem Kopf deß *Caracotta* tragen/ hier bin ich/ und bringe ihn selber: hoffe auch das *Præsent* zu empfangen/ so dem Uberbringer versprochen worden/ rc. Laßt mir das einen Waghalß seyn. Der Kayser sahe mit Verwunderung disen Bößwicht an: schenckte ihm das Leben / und liesse ihme noch darzu das versprochne Geld darschiessen. Geliebtiste Zuhörer/ nach erster begangener Mordthat an unserer Seelen im Paradeyß haben wir alle das Leben verfallen. Der Sentenz deß Todts über uns ist mehr/ denn einmal publicirt/und verruffen worden: *in quocunque die comederis ex eo, morte morieris:* an welchem Tag du von der verbottenen Frucht essen wirst / solst du deß Todts sterben. Und widerumb schreyet es der H. Paulus durch die gantze Welt auß: *statutum est hominibus, semel mori*: es ist beschlossen worden/und allen Menschen-Kinderen auferladen / daß sie einmal sterben müssen. Und was erschröcklich ist: ein jeder muß seinen Kopff selbst bringen; allein mit disem Unterschied: procedent, qui bona fecerunt, in resurrectionem vitæ: die Guts gethan haben / werden auferstehen zum ewigen Leben: qui verò mala egerunt, in resurrectionem judicij: die aber Böses gewürcket haben / wird man erst stellen für das Gericht/ und sie verdammen. Kein Caracotta, oder anderer Ubelthäter wird da mit gantzer Haut davon kommen. Wie es ein jeder verdient hat / wird er den Lohn empfahen. Es ist klar/ daß der HErr dem Buchstaben nach da rede von der Auferstehung der Todten an dem Jüngsten Tag. Aber biß dahin entstehet die Frag: wo unterdessen die Seelen der Gerechten nach deß Menschen Todt sich aufhalten? Wir Catholische antworten: eintweders in dem Himmel; oder in der Höllen; oder im Fegfeur. Heut/ bey jährlichem Angedencken der abgeleibten Christ-glaubigen Seelen ist es Zeit/ von dem Fegfeur zu reden/ und zu sehen/ was es dann mit den armen Seelen ab disem Ort für ein Beschaffenheit habe. Zumalen aber mir ein gar kurtzer Termin bestimmt/ will ich mehr für disimal nit berühren / als nur bloß das schmertzliche Augenwehe der armen Seelen im Fegfeur.

Genes. 2. v. 10.

ad Hebræos 9. v. 27.

Joannis 5. v. 29.

960. Helff GOtt/ wann den Lutheranern und Calvinisten etwas von meiner heutigen Predig zu Ohren kommen solte: sie werden

werden ja ihnen die Haut voll lachen. Und wie solten sie nit lachen/ welche ohne das aus dem Fegfeur das Gespött treiben / wann sie hören / daß den Seelen daselbst überaus die Augen wehe thun ; da doch die Seelen der Verstorbnen gar keinen Leib/ und folgends auch keine Augen haben; wie sollen ihnen dann die Augen wehe thun ? Ach/einfältige Papisten/ wie geht man mit euch umb ? euch einzuschwätzen/daß ihr fein vil Seelen-Messen lesen lasset / und Jahr-Täg stifftet/ dichten euere Pfaffen den Seelen im Fegfeur ein Augenwehe an. Die Zeit geduldet es nit/ solchen Spöttleren abzuwarten / sonsten wäre die Laugen schon gegossen. Frage doch gleichwol : ob sie jemalen in dem 33. Psalm gelesen haben dise Wort : *oculi Domini super justos*: die Augen deß HErrn seynd auf die Gerechte gericht ? und dergleichen stehn noch vilmehr Text in der Schrifft von den wachtbaren Augen GOttes. Sag mir aber her : wie kan GOTT sehen / was auf Erden geschicht ? ist Er doch ein purer Geist/ und hat keine Augen. Was mir da ein Widersacher für ein Erleuterug gibt / die gib ich ihm dargegen/und sage hiemit/ daß ich durch die Augen der Seelen im Fegfeur nichts anders verstehe/ als die Erkandtnuß deß Verstands und Gedächtnuß / so die Seelen aus disem Leben mit sich tragen/ ob sie schon den sterblichen Balg abgestreifft haben. Ein jede Christ-glaubige abgeleibte Seel kan mit dem H. Bernardo sagen : oculus meus memoria mea : & cogitare de sanctis, quodammodo eos videre est : mein Aug ist mein Gedächtnuß ; und nur an die Heilige gedencken / ist so vil; als sie sehen. Ein solche Gedächtnuß/ Einbildung und Erkandtnuß/ so die Seelen der Verstorbnen vil lebhaffter und vollkommner haben/ als bey Lebs-Zeiten: wann sie nemlich erkeñen/ was sie verabsaumt; was sie jetzt seyen/und was/und wo sie hätten seyn können / wann sie die gute Gelegenheit bey den Haaren genommen hätten / bringt ihnen eine grosse Betrübnuß und innerlichen Schmertzen. Was ich also von dem Augenwehe der Seelen im Fegfeur rede/ ist nur *Metaphoricè*, und Gleichnuß-weiß zu verstehn/daß dergleichen Erkandtnuß und Einbildung ihnen eben so grossen/ ja unvergleichlich grösseren Schmertzen verursache/ als einem elenden Tropffen / der etwann vor stechendem Augenwehe in einen finsteren Winckel deß Hauß winslet. Im überigen wollen uns doch die Lutheraner für so alber nit ansehen: wir wissen wol/daß *physicè loquendo*, der Natur Lauff nach / die Seelen im Fegfeur weder Leib/noch Augen haben.

Psalm. 33. v. 16.

S. Bernard serm. 2. de Festo omnium Sanctorum.

961. Leuth/die an den Augen leiden/seynd wol Erbarmnuß-würdig. Sie können weder ihren Schmertzen genugsamb beschreiben / noch erspriesliches Mittel und Linderung darwider finden. Massen wir dann auch im Sprüchwort sagen. Nix ist gut für d'Augen. Sie gehn herumb an den Wänden mit einem schwartz-taffetem Fleck für das Gesicht / das grelle Sonnen-Liecht außzuschliessen/ ganz betrübt/ und halb verwirrt im Kopff vor Wehethumb : haben so gar den Trost nit/daß sie ihnen gnug wainen köndten ; da doch vilen anderen Betrangten schon halb geholffen ist / wann sie ihren Unmuth mit bitteren Thränen können außschütten. Auf nichts mehr aber haben sie Sorg / als auf den Augen-Artzt. Sie zitteren schon/wann man nur sagt : er komme ꝛc. Aus Beysorg der Tortur, weil er ihnen allerhand beissende Wasser in die Augen schütt/ selbige zu rainigen/ und zu säuberen.

962. Jetzt ist leicht zu gedencken / wie schmertzhafft das Augenwehe der armen Seelen im Fegfeur seyn müsse : welche in gewisser Maß und Proportion alle dise Ungelegenheit empfinden. Sie haben kein Ruhe Tag und Nacht ; leiden so unsägliche Schmertzen / daß nichts darmit zu vergleichen/ was ein Mensch in disem Leben leiden kan. Massen der gemainere Sentenz der Gottes-Lehrer darfür hält : Solches ihr Augenwehe rührt vornemblich her aus dreyen Umbständen. Erstlich von dem Orth ihrer Gefangenschafft : fürs ander von dem Verlust der ewigen Freuden / worvon sie ein Zeitlang außgeschlossen seynd wegen ihrer eignen Schlüfferigkeit / indem sie so gute Gelegenheit gehabt/mehr zu verdienen/ und durch gute Werck die Glory in dem Himmel zu vermehren ; und haben es nicht gethan : drittens wegen der Saumseeligkeit der Befreundten/ die so gar auf kein Mittel und Weg gedacht seynd/ihnen zu helffen.

S. Thomas in Supplemento. q. 100. a. 5. Tanner. to. 4. disput. 6. de Pœnit. q. 8 dub. 5.

963. Wie ist einem Vögelein so wehe/ das vor gantz frey nach seinem Gefallen in dem Lufft herumb geschwebt ; anjetzo aber dem Vogler ins Garn gefallen/oder an einer Leim-Ruthen behangen ist ? wie floderet/wie reißt/wie wendt es sich/und wäre gern loß ? verwicklet sich aber nur mehr und mehr/ biß daß mans eintweders gar würge / oder doch in einen engen Käffig einsperre/wo es so bald nit mehr entrinnen wird mögen. Ein gleiche Angst und Verdruß empfangen die arme Seelen im Fegfeur von dem Orth / wo sie gefänglich angehalten werden/ nemlich in einer finsteren Hölen unter der Erden ; wann sie sehen und erkeñen/daß sie allda verbleiben müssen / und allenthalben vom Feur umbringt/die Flammen nit abschüttlen können; sonder mit grossem Zwang und Gwalt / die ihrer Natur und Freyheit hierdurch angethan wird/ müssen kleben/ wie ein Vogel an dem Leim ; und angeschmidt verbleiben/ wie ein gefangener Edelmann an der Ruderbanck. O wie hart tragt ein adeliches Gemüth an Eisen und Band ? wie vil tausendmal lieber wolte mancher sterben / als länger also eingeschlossen in Verhafft sitzen? Erasmus Francisci erzehlt von einem Freyherrn Florentino von Montmorancy/daß er nacher Hispanien aus dem Niderland abgeführt / und weil er an

Erasmus Francisci in dem hochen Traur-saal. 1. Theil in der 11. Geschichte

an der erweckten Holländischen Rebellion wider den König Philippum Theil hatte/ in einen Thurn zu oberst geworffen worden. Ein und das andere Jahr hatte er schon in höchster Melancholey allda zugebracht / als ihme in guter Freund in einem neugebachnen Brodt ein Feil zupracticirt: deren er sich dann bediente/etliche Stänglein deß eisenen Gätters abzufeilen / wann etwann die ihne verwachende Soldaten vor dem Zimmer draussen einen Tumult / oder sonst laute Gugelfuhr anfiengen / daß man das feilen nit hören möchte : und was er schon abgefeilt hatte/ verkläubte er mit Wachs/ damit man den Possen nit mercken solte. Hatte es auch nach und nach so weit gebracht / daß er mit nechstem das Gätter außheben / und dardurch zum Loch hinaus entwischen hätte können : ist aber gähling an der Arbeit ertappt / der Feil beraubt / und in eine engere Verwahrung versperret worden: welches den armen Gefangnen dermassen bestürtzt / daß er bald hernach vor Layd und Traurigkeit gestorben. So ergeht es den armen Seelen im Fegfeur auch: wann sie schon hoffen/ jetzt/jetzt ledig zu werden/ finden sie sich doch widerumb betrogen/ und mit grossem Jämmeren und Weheklagen sehen sie/daß sich ihr Loßlassung noch länger verweile : seufftzen demnach mit dem betrübten David : *hei mihi, quia incolatus meus prolongatus est* ! **wehe uns Armseeligen / dieweil sich unser Auffenthalt an disem wüsten peinlichen Orth abermals verzogen hat.**

Psal. 119. v. 5.

964. Krancken / die an den Augen Schmertzen leiden / gibt der schwartztaffete Fleck ein Linderung ; weilen dardurch die Sonn verhinderet wird / daß sie mit ihren hellen Liecht-Strahlen dem zarten schadhafften Glied nit neuen Schmertzen verursachen möge. Denen armen Seelen hingegen im Fegfeur bringt die Außschliessung der Sonnen die höchste Betrübnuß. Sie wünschten nichts mehrers / als gleich nach abgelegten Erdklotz deß Leibs in die ewig-leuchtende Soñen der Gottheit hinein zu sehen; und als Kinder deß Liechts und der Gnad / deß jenigen bald ansichtig zu werden / von deme geschrieben steht bey dem H. Matthæo, daß sein Angesicht auf dem Berg Thabor gegläntzt habe/wie die Sonn. Aber ach deß Schmertzens ! kaumb thun sie einen Tritt aus diser Welt hinaus / da zieht man ihnen einen schwartzen Fleck für die Augen/und beraubt sie also deß allerannehmlichisten Gegenwurffs. Diser schwartze Fleck ist nichts anders / als *pœna damni* , **die Straff deß Verlusts :** welche der H. Chrysostomus, Bernardus, und insgemain die Theologi für weit grösser und empfindlicher halten/ als *pœnam sensûs* ; **die Straff der Empfindlichkeit** : weil dardurch die Seel mit unaußsprechlicher Traurigkeit erfüllt wird / in Betrachtung sie der Anschauung GOttes / eines so grossen unschätzbaren Guts aus eigner Nachlässigkeit so und so lang entpören muß; da hingegen *pœna sensûs*, **die Straff der Empfindlichkeit** ihr nur einen Verdruß und Ungelegenheit verursachet(obwohlen auch dise überaus groß ist) wegen deß Feurs/ daran sie gleichsam angebunden ist/und sich dessen nicht loß machen kan : wie schon oben gesagt worden. Man sieht bißweilen bey Hof einen Falckner ins Feld hinaus spatziren mit einem Sperber auf der Hand. Ob schon der Himmel heiter von allem Gewülck ; der Abend- oder Morgen-Lufft lieblich streichet ; die Vögel Creutz-weiß vorbey fliegen ; rührt sich doch der Sperber nit/sonder sitzt still auf der Hand deß Falckners/ dieweil er ein lederne Nebel-Kapp für die Augen herunter hat / und anderst nit maint/als es seye Nacht. So bald aber ihm das Käpplein abgezogen wird/ und ihme der Raiger unter Augen kommt ; da schärpfft er das Gesicht ; öffnet den Schnabel ; schlagt mit den Flüglen ; reißt mit den Füssen ; stosset mit der Brust ; und will kurtzumb auf den Raub zu. Wann ihn aber dannoch sein Herr nit anlaßt ; sonder starck gebunden hält/und wol etwann widerumb die Kappen für die Augen herab zieht :

- - non posse potiri
Tormenti genus est, &c.

Virg. l. 8. Æneidos.

So gschicht der Natur eines solchen Vögels der gröste Zwang / und muß es doch gedulden. Der H. Ambrosius über die Psalmen hat einen schönen Spruch/ und sagt : vivit hæc anima, operta mortis involucro : **so lang die Seel noch in dem Leib ist/hat sie gleichsam ein Nebelkapp für die Augen deß Verstands herab gezogen** : sieht nit/erkennt nit/acht nit vil die Himlische Güter: so bald sie aber von dem Leib abgesonderet/ gantz in einem anderen Stand und Land sich befindet ; da hat sie weit ein vollkommnere Erkandtnuß deß Göttlichen Wesens und ewigen Freuden: und weil sie vergewißt ist/ daß der Himel ihr zur Beuth bestimmt seye/verlangt sie inbrünstig/alsobald desselben zu geniessen. Kein Falck kan so beissig seyn auf den Raiger; kein Pfeil so schnell von der Sennen abfliegen ; kein Stain so gschwind von der Höche herunter fallen ; kein Kugel nach gelößtem Stuck so behendt den Lufft durchschneiden/ als beissig/ gschwind/ schnell und behändt sie nach GOtt und der Himmlischen Glückseeligkeit trachtet : *non posse potiri, tormenti genus est* : **ihr gröste Pein ist / wann sie nicht alsobald haben kan / wornach sie so hitzig Verlangen trägt.** Da aber wird denen in das Fegfeur verdammten Seelen gleichsam ein Nebelkapp für die Augen gezogen: sie müssen fort in ein finsteres Rauch-Loch / und auf ein bestimmte Zeit entpören ihrer erwünschten Beuth; so ihnen die gröste Traurigkeit verursacht / und weit über alles Augenwehe ist. Nemo, quod ardenter quærit, non anxiè ferat, tantóque cumulatiore angustia, si vicina spe, jamq; apprehensura, fraudatur : seynd Wort Gilberti deß Abbts über

Matth. 17. v. 2.

S. Chrysost. S. Bernard epist. 5. ad Theodorum.

Gilbertus Abbas in c. 3. Cantic. das hoche Lied: **was man gar begierig sucht/das gerath man gar hart; und wird der Schmertzen verdoppelt/wann man dessen beraubt wird / das man schon allbereit in den Händen gehabt hat.** O dann schmertzhafftes stechendes Augenwehe der armen Seelen im Fegfeur! Nachdem der Bruder-Mörder der Absalon nach außgestandenem dreyjährigen Elend so weit von seinem Herrn Vatter dem David begnadet worden/daß er wider von Gessur nacher Jerusalem kehren möchte / brachte ihm solches
2. Regum. 14. grosse Freud. Wie er aber zwey gantzer Jahr zu keiner Audienz gelangen kundte / und nit einmal für den König gelassen wurde/ wolte er lieber sterben / als länger also verwiesen von Hof seyn. Schickte demnach umb den oberisten Feld-Herrn den Joab; brauchte ihn für einen Unterhändler/ mit Bitt/ dem König in seinem Nahmen vorzutragen/ daß er ihn doch eintweders widerumb wolte vorlas-
v. 32. sen / oder dem Todt überliefferen: obsecro, ut videam faciem regis: quod si memor est iniquitatis meæ, interficiat me: **mein Bitt stehet in dem/daß er mich widerumb mit gnädigen Augen ansehe; oder/wann mein Verbrechen einer solchen Gnad nit fähig ist/mir den Halß breche: lieber will ich sterben/ als deß vätterlichen Angesichts forthin beraubt seyn.** Was maint ihr? hat der Absalon das Angesicht und günstige Aug eines sterblichen Menschens so hoch geachtet/ daß er ohn dasselbige nit leben wolte; was für ein Großschätzung werden erst die Seelen im Fegfeur haben von dem Göttlichen Angesicht ihres liebsten Vatters/deß Königs der Himlen; von deme der Philippus zu Christo spra-
Joan. 14. v. 8. che: *ostende nobis patrem, & sufficit nobis*: **zeige uns den Vatter/so begnügt es uns?** Der Absalon, nachdem er auch seiner Bitt gewähret worden/hat in dem Angesicht seines Vatters nichts gesehen/als graue Haar auf dem Haupt; Runtzel an der Stirn; trübe Augen; eingefallne Wang; blaichen Mund; schwartze Zähn / und was man etwann sonst in dem Angesicht deß alten Manns sieht. Das Angesicht deß Himlischen Vatters ist der Engel-Spiegel/ in welchen sie ohne Unterlaß mit Lust sehen: ein Begriff aller erdencklichen Freuden; der Gegenwurff und Zweck himlischer und ewigen Glückseeligkeit. Weilen aber dennoch die arme Seelen im Fegfeur nit nur auf 2. Jahr/wie der Absalon, solcher Augen-Freud beraubt werden; sonder wol auf zwaintzig/dreissig/funfftzig Jahr/oder wol etliche gar biß auf den Jüngsten Tag darvon abgehalten werden/und solches der Ursachen halber/weil GOtt noch nit allerdings mit ihnen zu frieden/ und sie mit Entziehung seines Angesichts zu straffen gedacht ist/ wie ein ergürnter Vatter seinen sträfflichen Sohn/ &c. ist leicht zu gedencken/wie empfindlich ein solcher Verlust den armen Exulanten fallen müsse. Elende Waisel/ihr erbarmet nur; und kan
Zachar. 2. v. 8. von euch wol sagen/was der Prophet Zacharias von denen außerwählten Kinderen GOttes gesagt: qui tetigerit vos, tangit pupillam oculi: **wer euch anrührt/der greifft euch in den Aug-Apffel.** Nun aber das thut GOtt/euer Vatter selbst: Er greifft euch in die Augen; Er schließt euch von seinem Angesicht aus. **Was Wunder dann/wann ein** jede aus euch solchen schmertzhafften Griff andet/und mit dem Job auffschreyet: manus Job. 19. Domini tetigit me! **die Hand deß HErrns** v. 21. **hat mich berührt:** Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos, amici mei! quare me persequimini, sicut Deus? **drumb erbarmet euch meiner/ach erbarmet euch doch meiner aufs wenigist ihr/meine Freund! wolt ihr mich dann auch verfolgen? ist es nit gnug/daß es GOtt thue?** O dann schmertzliches Augenwehe der armen Himmels-verwießnen Seelen im Fegfeur!

956. Da aber aus diser dritten Umbständ entsteht den armē verlaßnen Seelen ein neue Trostlosigkeit und Augen-Schmertzen/nemlich wegen der Fahrlässigkeit ihrer Befreundten. Für den Absalon hat der Joab, und die 2. Regum Thecuitis ein Vorbitt eingelegt/ sonst wurde er noch so bald den Hof nit haben dörffen betretten. Wird man nit auf gleiche Weiß den verhafften Seelen im Fegfeur unter die Achsel greiffen/und bey dem König deß Himmels mit Bitt und Borgschafftleistung einkommen / wird manche aus ihnen noch lang sitzen / und schwitzen müssen. Die Stadt Augspurg hat das Lob vor vilen anderen Stätten wegen der guten Feur-Ordnung: also daß/ wann ein Brunst außkommt/wegen der trefflichen Anstalt / und allerhand zum löschen dienlichen Werckzeug nit leicht über ein und das andere Hauß wird im Rauch aufgehn. Wann nur ein Häußlein brinnt / laufft jederman zu / und hilfft löschen. In deß Fegfeurs Höle ist ein Brunst schon vor vil Jahren außkommen/ die währet noch biß auf dise Stund / und steht alles in vollen Flammen. Es brinnen allda nit aus Stain und Holtz erbaute Häuser; sonder deine Kinder; dein Vatter/ dein Mutter/ dein Ahnherr/dein Ahnfrau/ dein Bruder/dein Schwester/dein Befreundter/dein Bekandter/dein grosser Gutthäter: keiner aus ihnen kan ihm selbst helffen; alle schreyen erbärmlich umb Hülff. Daß die Uncatholische nit zugreiffen / wunderet mich nit: sie glauben das Fegfeur nit. Daß aber die Catholische so lahme Händ haben / die das Fegfeur glauben und bekennen/steht nit wol. Wo seyd ihr Kinder? euere Eltern brinnen: wo seyd ihr Elteren? euere Kinder stehn in den Flammen? warumb eilet ihr nit/ihnen zu helffen? was verweilet ihr so lang? Ihr dörfft umb keine Laiteren und Feurhäcken umblauffen: keine Wasser-Sprützen noch Kübel zuführen: dise Brunst ist vil gschwinder gelöscht / als ihr maint/ wann ihr nur wolt. Warumb solt ihr aber nit wollen? es erforderets ja die Christliche

Lieb?

Lieb? es ist ja die höchste Schuldigkeit? *Miseremini! miseremini! saltem vos*: erbarmet euch doch / erbarmet euch / aufs wenigist ihr / liebe Catholische / werthiste Zuhörer.

966. Wann man aber je helffen will (wie ich dann waiß / daß der mehreren Catholischen Eyfer hierzu sehr geneigt) muß man vor allen Dingen auf die Wurtzel sehen / woher den armen Seelen ein so schmertzhafftes Augenwehe entstehe. Es erzeigt sich kein andere / als dise. Sie haben ihre Augen nit wol verwahrt mit solchem Fleiß und Aufmercksamkeit / wie es GOtt befilcht. Sein Befelch aber in den Sprüchwörteren Salomonis lautet also: *fili, serva mandata mea, & vivet, & legem meam quasi pupillam oculi*: mein Sohn / halte meine Gebott fleissig / so wirst du leben / und bewahre mein Gesatz / wie deinen Aug-Apffel. Solchem Geschäfft weil sie nit nachkommen / sonder etwan die Gebott GOttes schwerlich übertretten / und / obwohlen sie Buß gethan / dannoch ein zeitliche Straff noch außzustehn haben; über das ihnen etwas von Staub läßlicher Sünden in die Augen gefallen ist / hinc illæ lachrymæ: drumb thun sie ihnen so wehe. Den Staub aber wider heraus zu bringen / ist nichts bessers / als ein Augen-Wasser / welches Christus selbst für dergleichen Krancke gebraucht / und verordnet hat. Dann wie er dem Blindgebohrnen das Gsicht gegeben / ist solches folgender Gestalt zugangen: *fecit lutum ex sputo, & linivit super oculos ejus*: er vermischte den Staub mit Spaichel / und striche ihn alsdann über deß Blinden Augen. Die HH. Vätter haben allerhand Einfäll über dises Augen-Mittel / wie bey dem Maldonaro zu sehen: ich halt darvor / man könne durch den Spaichel gar wol verstehn das Gebett: dan gleichwie der Spaichel aus dem Mund und Zung heraus fließt / und sehr haylsam ist; also ist auch das mündtliche Gebett den abgestorbnen Christglaubigen Seelen sehr nutzlich und ersprießlich / das Augenwehe zu vertreiben. Doch muß mans zuvor mit dem Staub der Erden vermischen / das ist / unser Gebett vereinigen mit dem Gebett und Verdiensten Christi, wie auch seiner Menschheit; welche durch den Staub bemercket wird nach etlicher Vätter Gloß: zumahlen unser Gebett anderst nichts frucht / weder uns noch anderen Vergebung der Sünd und Straff außzuwürcken / als so vil es seinen Werth her hat von den Verdiensten Christi. Noch ein anderes Augen-Wasser hat der Erlöser zubereitet in dem letzten Abendmahl / und ist kein anderes / als das Hochwürdigste Sacrament deß Altars: wo ein und das andere Tröpfflein Wasser / das unter den Wein in der H. Meß vermischt / und hernach in das Blut Christi verwandlet wird / manchen armen Seelen auf einmal alles Augenwehe benehmen kan. Wann wir aus bester Mainung und recht Christlicher Lieb solches Mittel heut / und dise Octav hindurch anwenden werden / procedent, qui bona fecerunt, in resurrectionem vitæ: so werden heraus gehn die gefangne Seelen der Gerechten aus ihrem feurigen Verhafft zur Auferstehung deß Lebens: & neque clamor, neque luctus erit ampliùs, sed nec ullus dolor, quoniam priora transierunt: und man wird kein Winselen / kein Schreyen und Klagen mehr hören wegen deß Augenwehs: dann aller Schmertz nunmehr verschwunden. GOtt gebe uns samentlich ein gleiche Auferstehung / und verhüte ein so starckes Augenwehe in dem Fegfeur: welches geschehen wird / wann wir die jetzt an den Augen leidende arme Christglaubige abgestorbne Seelen / mit einem mitleidigen liebreichen Aug ansehen werden /

A M E N.

Prov. 7. v. 21.

Joannis 9. v. 6.

Maldonatus in c. 9. Joannis.

loc. cit.

Apocal. 21 v. 4.

Bey Jährlicher Gedächtnuß der abgestorbnen Christ-glaubigen Seelen im Fegfeur.

85. ## Die andere Predig.

Venit hora, & nunc est. *Joan. 5. v. 25.*
Es kommt die Stund / und ist schon jetzt.

Inhalt.

Schmertzliches Ohrenwehe der abgestorbnen Christ-glaubigen Seelen im Fegfeur.

967. NOr nit gar vil Jahren hab ich einen alten betagten Greissen / meinem lieben Beicht-Sohn/ zugesprochen / da er in dem Todt-Beth lag/ und männiglich auf sein Seel wartete. Eh er gar ligerhafft wurde/ setzte man ihn täglich bey schönem Wetter in einem Sessel für die Thür hinaus an die Sonnen / nur damit er den Leuthen aus den Füssen käme. Der gute Alte war vor disem auch ein frische Haut/ und seiner Kunst ein trefflicher Spielmann: wie er dann das Geigen dermassen in die Ubung gebracht / daß ihme stäts der Armb darvon zitterte / und auch in seinem höchsten Alter so wol wachend/ als schlaffend unaußsetzlich biß in die letzte Züg die rechte Hand/ wormit er vormahlen den Figelbogen geführt / auf- und ab bewegte. Jetzt ließ man ihn vor der Haußthür sitzen/ von männiglich veracht/ und würdigten sich kaum die Haußgenoßne / ihme die Hand zu bieten/ wann er etwas vonnöthen hatte: gestaltsam ihn dann sein eignie Tochter aus Unachtsamkeit die Stiegen hat lassen einfallen; welcher Fall ihm über einen und andern Tag hernach gar den Rest geben. Nun/ wie ich sag/ diser Alte saß vor der Haußthür an der Sonnen; und kundte man ihm kein grössere Freud machen/ als wann einer aus denen fürüber gehenden Bekandten einen Ständerling bey ihm hielte / und neue Zeitung erzehlte: also gern hörte er Zeitung/ und das biß in sein letztes End. Er ware schon mit allen H. H. Sacramenten versehen/ auch zum letzten Kampff/ so vil man Menschlicher Weiß wissen kan/ wol verfaßt / als ihn ein starcke Ohnmacht überfiele; woraus er sich doch widerumb ohngefähr nach einer viertel Stund erholet/ und alle Umbstehende kennte. Weil andere den Leib stärckten mit Krafft-Wasser/ bemühete ich mich/ die Seel mit etwelchen Geistlichen Trost-Sprüchen zu laben. Er aber gleich / als wann er wider in ein Ohnmacht sincken wolte/ schwiege ein Weil still: gählling aber wendete er sich zu mir herumb; und mit gantz deutlicher Stimm/ daß es auch andere vernommen/ sprach er: *Pater*, **was haben wir guts neus?** Seht / Geliebte/ was die Gewohnheit thüe in einer Sach. Diser Alte/ der schon mit einem Fuß in dem Grab stunde/ wolte noch neue Zeitung hören. Ich begegnete ihm gar bald/ und sagte ihm die beste Zeitungen vom Himmel/ wohin er hoffentlich bald wurde abfahren/ ꝛc. Er aber redete kein Wort mehr; sonder griff in die Züg/ und ward nach wenig Schupfferlein ein Leich. Geliebte / diser alte Krippel hat mir die Materi geben zur heutigen Predig. Es sitzen nit an der Sonnen vor der Haußthür/ sonder zu dem Hauß ihres Leibs von dem Todt hinaus verstoßne Christglaubige Seelen vor der Himmels-Thür in dem Fegfeur: die vor disem auch einsmahls lustig waren/ *tenentes tympanum, & citharam*, **mit Harpffen und Paucken in der Hand** / wie der Job sagt: anjetzo aber den Muthwillen theur gnug bezahlen müssen; und zwar etliche nunmehr in das dreyßigste/ sechtzigste/ sibentzigiste Jahr / noch länger. Dise alle erwarten nichts mehrers/ hören nichts liebers/ als ein gute Zeitung/ nemblich ein solche / worauf mein Vorspruch lautet aus dem heutigen Evangelio: *venit hora, & nunc est*: ob nemlich die Stund einmal ankommen/ eben jetzt/ und heut an dem Seelen-Tag verhanden seye ihrer Erlösung. Berichtet man sie von ja: sie seye verhanden/ ꝛc. so ist das ihnen die erwünschtiste Zeitung von der Welt: sagt man ihnen von nein: so verursachet ihnen solches unbeschreibliche Traurigkeit. Ein solche bestürtzte Seel wicklet sich selbst in die Flammen ein / und verliert sich mit Wehekklagen in dem Feur. Vor einem Jahr hab ich etwas gemeldet von dem schmertzhafften Augenwehe der lieben Christglaubigen Seelen im Fegfeur. Heuer sihe ich/ daß in gleichem Verstand ihnen das Ohrenwehe nicht geringeren

Job. 21. v. 12.

Joannis 5. v. 25.

Schmer-

Schmertzen verursache. Von disem will ich dann E.L. und A. in Gegenwart etwas wenigs erzehlen/ der gäntzlichen Hoffnung/ihnen zur Linderung einen mitleidigen Seufftzer von meinen vilwerthisten Zuhöreren zu erhalten.

968. Wer es erfahren hat / was das Ohrenwehe seye / weißt von Schmertzen zu sagen. Es ist nemlich ein unleidelliches Wesen/ wann es also saust / brennt / sticht / als wann das Ohr voller Nadlen steckte ; also daß einer den gantzen Tag kein Ruhe hat/ die gantze Nacht hindurch vor Wehethumb kein Aug zuthun kan ; sonder stäts achtzget/ winslet und jämmeret / und nit anderst vermaint / als er müsse mit dem Kopff an ein Wand rennen. Ein grosser Schmertz umb das Augenwehe ; aber dem das Ohrenwehe nichts nachgibt. Wann nun beydes zusammen kommt/so richt es in wenig Tagen einen armen Patienten dermassen übel zu/ daß er einen Stain erbarmen möchte. In was für einem Verstand man von den Christglaubigen Seelen im Fegfeur sagen kan / daß sie das Augenwehe haben; in eben disem Verstand red ich von ihrem Ohrenwehe. Oculus meus memoria mea, & cogitare de sanctis, quodammodo eos videre est : seynd die Wort deß H. Bernardi in der anderen Sermon von allen Heiligen. Ein jede Seel im Fegfeur kan eben das sagen : **mein Aug ist mein Gedächtnuß/und wann ich nur an die Heilige gedenck/so ist es so vil als wann ich sie sehe.** Gleichwie ich nun vor einem Jahr aus disen Worten Bernardi erklärt hab das Augenwehe der armen Seelen im Fegfeur: daß nemlich selbiges nichts anders seye / als die Gedächtnuß an den Himmel / von dem sie ein Zeitlang außgeschlossen seynd ; und die Erkandtnuß / die sie haben von ihrem gegenwärtigen betrübten Stand in der Gefangenschafft/ und scharpff- brennenden Flamen/ &c. Also erkläre ich jetzt auch ihr schmertzhafftes Ohrenwehe auf ein gleiche Weiß / und sage : ihr Ohrenwehe sey kein empfindlicher Schmertz/ der den Leib quäle : dann sie haben keinen Leib ; sonder ein Verdruß und Traurigkeit/ so herkommt aus der Erkandtnuß/ die sie haben/ daß die Stund ihrer Erledigung noch nit verhanden / und niemand komme / der ihnen die gute Zeitung bringe ; ihr Peyn werde bald ein End haben. Welches sich gleich klärer zaigen wird.

S. Bernard serm. 1. de Feste SS. OO.

969. Der H. Maytändische Prälat Ambrosius beobachtet an der Nachtigall/ daß sie niemals lieblicher singe/als wan sie ober den Ayren sitzet/und brütet : sie zicket/sie schlagt mit ihrer süssen Kähl / sie wirfft die Fugen/ Triller und Läuffiein unter einander nur auf das allerkünstlichiste lang in die Nacht hinein : insomnem longæ noctis laborem cantilenæ suavitate solatur : **und kürtzt ihr also selbst die Weil der langen verdrießlichen Nacht mit ihrem Gesang:** lauten die eigne Wort deß H. Vatters: ut mihi videatur hæc summa ejus esse intentio, quâ possit non minùs dulcibus modulis , quàm fotu corporis; animare in fœtus ova, quæ foveat : und zwar also ernstlich laßt ihr die Nachtigall das Singen alsdan angelegen seyn/ **daß ich darvor hale** (spricht ferners Ambrosius) **es helffe ihr dises eben so wol / als die Wärme deß Leibs zum brüthen/daß die Junge desto bälder heraus komen.** Legts hernach über die Massen schön aus auf die Hoffnung / so der Mensch hat/die ewige Glückseeligkeit zu erlangen in dem Himmel/ wo: mit er sich entzwischen in disem Jammerthal trösten kan/ wie die Nachtigall mit ihrem Gsang in der finstern Nacht. Spes enim significatur in ovo; quia vita pulli nondum est , sed futura est : **dann/sagt er/ durch das Ay wird die Hoffnung bedeutet/ worinn zwar das Junge noch nit lebt/wird aber noch leben/ wan die Bruth wol von statt geht.**

S. Ambros lib. 5. hexameron. c. 24.

970. Ach / Geliebte ! wann ihr euch erinneret der Seelen eueres verstorbnen Vatters / Mutter / Kinds / oder sonst guten Freunds/bildet euch ein liebes Vögelein ein/ so nit unlängst aus dem Leib/wie aus einem Köffig abgeflogen / und nunmehr sich aufhaltet in einem finsteren Wald / und das Ay der unsterblichen Glory / die sie einstens haben wird in dem Himmel / vermittelst der Hoffnung außbrüthet : *quia vita pulli nondum est , sed futura est* : **sie hat zwar die Hoffnung / und ist vergwißt / das ewige Leben zu erlangen ; hats aber noch nicht.** Drumb sitzet sie gleichsamb ober ihren Ayren und brüthet : *spes enim significatur in ovo:* **dan das Ay ist ein Sinnbild der Hoffnung.** Sie sitzt aber nit unter einem grünen Ast ; nit auf einem von Laub und linden Flocken zusammen getragnen Nestlein ; sonder unter einer Berg-Krufft in einem gantz feurigen Nest. An der zur Bruth nothwendigen Hitz manglet es ihr nit: sie sitzt mitten in der Glut: feurige Kohlen/ Funcken/ Flamen voll auf/ mit denen sie allenthalben umbringt wird : *insomnem longæ noctis laborem cantilenæ suavitate solatur* : vil lange Nächt bringt sie also zu: tröstet sich gleichwol selbst bey ihrer langwürigen Bruth mit einem Gesang; aber das von einer anderen Kählen herkommt : dann in disem Stuck ist sie der Nachtigall nit gleich/ weil ihr Stimm nit lieblich/ sonder kläglich/ ein lauteres **Ach**! und **Weh**! ein trauriges *Miserere* ist. Aber sie tröstet sich mit einer anderen Stimm/nemblich mit der Stimm der Lieb / worvon ich in der anderen Predig am Fest der H.H. Apostel **Simon** und **Judas** gehandlet / und von ihren Bekreundten und Bekandten herkommen soll: sie erwartet mit Verlangen/biß erschalle jene Liebs-Stimm: *venit hora, & nunc est* : **die Stund ist angebrochen / und ist schon da meiner Loßlassung** : auf dise Zeitung wartet sie : und daß sie drauff warte / erhellet aus dem ängstigten Fragen / so die arme Seelen im Fegfeur an ihren H. Schutz-Engel thun/

wann sie bißweilen von ihm besucht werden. Dann daß die HH. Schutz-Engel ihre anvertraute Pfleg-Kinder nicht gäntzlich verlassen; sonder dieselbige zu Zeiten besuchen / trösten / wie ein Medicus seinen in der Cur ligenden Patienten; oder wie ein Pædagogus seinen krancken Discipel, ist der Gottseelige Wohn der frommen Catholischen; beglaubens etliche Geschicht; und ist der Vernunfft gemäß: zumahlen dise abgestorbne Seelen noch nicht *in termino*, wie die Theologi reden / das ist / noch nicht an dem ihnen zur ewigen Wohnung bestimmten Orth seynd. Ist derohalben gantz glaublich / daß die HH. Schutz-Engel / biß sie gäntzlich von allem Sünden-Wust durch das Feur geläuteret / auf sie warten / und alsdann gäntzlich in den Himmel beglaiten. So bald dann ein Seel in dem Fegfeur ihres Schutz-Engels gewahr wird/wischt sie gleich voll der Begierd/ gute Zeitung zu vernehmen / mit der Frag deß Isaiæ heraus: *Custos, quid de nocte? custos quid de nocte?* Mein H. Schutz-Engel / was machen meine Freund auf Erden? geht ihnen auch wol dise mein verdrießliche Nacht zu Hertzen? gedencken sie wol auch an mich? werden sie mir auch helffen? jene Meß / die ich zu Lebs-Zeiten versprochen / und noch außständig bin / lesen lassen? hat man auch ein Spendt außgetheilt den Armen? die *pia legata*, oder gottseelige Erbgeschenck/ wie ich es im Testament verordnet / an gehörigen Orten eingeliefferet? bettet man fleissig für mich? was machen meine Kinder? meine Enecklein / die ich zu Erben eingesetzt hab? Wann nun der Schutz-Engel die Post bringt/ daß solches alles geschehen / und künfftigen Monath-Sonntag die gantze Freundschafft gedacht seye / zu beichten / zu communiciren/ und den hierdurch erlangten vollkommnen Ablaß ihr zu übermachen / wormit sie dann auch werde erlöset werden/ ꝛc. *Insomnem longæ noctis laborem cantilenæ suavitate solatur:* O das bringt einer solchen Seelen einen grossen Trost: das ist das liebliche Gesang / wormit sie ihr die lange Weil bey ihrer feurigen Bruth kürtzet / und gar gern in höchster Gedult der Zeit erwartet. Wann aber der Schutz-Engel ein andere Zeitung bringt: wie daß zwar das Testament getheilt; die Erben von keiner Spendt nichts wissen wollen: die Schulden weder bezahlt/ noch die *pia legata* abgerichtet seyen: daß man Schuster und Schneider im Hauß habe; Taffet und Seyden bey dem Kauffmann außnehme; siede / brate/ Spielleuth halte/und mit nechstem Hochzeit halten werde / ꝛc. und kein Mensch mehr an den Verstorbnen gedencke / ꝛc. Ach! ein solche unerwarte böse Zeitung verursachet den armen Seelen ein schmertzliches Ohrenwehe; weil sie etwas hören müssen / das sie nicht gern hören / und ihnen die Erkandtnuß klar vorstellt/ auf solche Weiß werde sich ihr Erledigung noch lang hinaus verziehen.

Isaiæ 21. v. 11.

971. Wer zu Wasser ein weite Raiß vorhat/ und vernimmt / daß/ weilen er sich in dem Würthshauß zu lang aufgehalten/das Schiff unterdessen Wind gefaßt / und schon abgeseglet habe/ ꝛc. Worauf er gantz glücklich an das verlangte Orth hätte können abschiffen; O wie traurig und betrübt geht nit ein solcher Frembdling an dem Gstatt deß Meers auf und ab? wie zürnt er nicht über sich selbst/und sein Fahrlässigkeit? Wan er aber berichtet wird/daß nach wenig Stunden widerumb ein anders Schiff im Port einlauffen werde / und eben an das Orth abseegien / wo er den Zweck seiner Raiß außgesteckt / erholt er sich widerumb / und erwartet dessen mit Verlangen: bleibt aber auch dises auß / so waiß er seines Laybs kein End. Wer kranck zu Beth darnider ligt/ wann ihm schon der Leib-Artzt gut Hertz macht/er werde bald widerumb genesen / ꝛc. wann er aber kein gewisse Zeit bestimmt/hat ein solcher Krancker einen schlechten Trost darvon / der lieber hätte / daß es heut mit seinen Schmertzen auß wäre / als Morgen. Ein Gefangener/ der umb Leib und Leben in Verhafft ligt; und aber so vil Lufft überkommt / er werde begnadet werden / und deßwegen auf ein gute Post wart / so offt man die Thür zum Kercker eröffnet; wann er aber so vilmalen umbsonst wartet/wird er gantz verdrüssig wegen deß finsteren Lochs/ und tausenderley Ungemach / so er in seinem Verhafft außstehn muß. Deß Königs Pharao Mundschenck/ob er schon auch deß Tags seiner Loßlassung von dem Joseph verständiget wurde / behube sich doch übel / biß jener erwünschter Tag angebrochen. So ergeht es den armen Seelen im Fegfeur auch. Sie haben layder das Schiff/das sie in die glückseelige Ewigkeit hätte sollen übersetzen/verabsaumt; und erwarten jetzt ein anderes von ihren Befreundten. Sie haben die Hoffnung der Marter endtlich noch abzukommen: aber ihr Ligerstatt/ welche/ nach Auffag deß H. August. über die Psalmen / ein Hauffen voll glüender Kohlen der Mißtröstung ist/ brennt sie gar zu hart / und ihre Schmertzen seynd zu groß: empfangen also wenig Linderung von diser Hoffnung. Sie wissen wol/ daß ihr Gefangenschafft nicht werde ewig werden; aber weil sie auch nicht wissen/ wie lang sie noch allda an einem so widerwärtigen grausamen wüsten Orth werden sitzen müssen/ bekümmeren sie sich sehr darab/sonderbar/wann so lang von ihren Bürgen/und Vorbitteren die erwartete Zeitung nit will einlauffen: *venit hora, & nunc est*: daß die Stund ihrer Erledigung allbereit verhanden seye. Das/ das dann verursachet ihnen ein unleideliches schmertzhafftes Ohrenwehe.

Genes. 40.

S. August. in Ps. 139. ad illa verba: *cum carbonibus desolatorijs, &c.* legit: *cum carbonibus in formam lecti constratis.*

972. Wann

972. Wann irgends die Lieb bey den Menschen gegen den nechsten verstorbnen Blut-Freunden und Verwandten groß ist / so ist solche bey denen Sineseren. Es wurde zu lang seyn / wann ich ihr Leich-Gepräng / ihr Klagen und Wainen / so die Kinder bey den Gräberen der Elteren vil Tag nach einander verbringen / wolte erzehlen. Vernehmt dermalen nur ein eintziges / aber grausames Liebs-Stuck; welches deß Sinischen und Tartarischen Kaysers *Xunchi* Königliche Frau Mutter disem ihrem im Jahr 1661. abgeleibten Herren Sohn erwiesen; und zu lesen ist in den Sinischen Kirchen-Geschichten unsers P. Cornelij Hazart. Ein junger Fürst / und blühendes Zwaig eines edlen Stammens in der Tartarey; welcher umb seiner liebreichen Gestalt / Tugend / und anderen vortrefflichen Natur- und Seelen-Gaben bey dem gantzen Hof in gröster Lieb und Hochschätzung stunde / ward eben an folgendem Tag / vor dem Xunchius deß Todts verblichen / von gedachter Königin nach Hof beruffen / und mit disen unverhofften Worten begrüsset? **was soll diß seyn? seyd ihr dann noch bey Leben?** Der Printz erstaunete ab so frembder Befragung; merckte doch bald / wohin es gemaint ward: truge aber nicht so grosse Naigung zu dem Verstorbnen / daß er sonderbaren Lust hätte / ihme solcher Gestalt / und so eilends Gesellschafft zu laisten. Da er nun bedacht war / wie er diser Red begegnen solte / kame ihm die grausame Königin vor / und sprach ferner: **wolan / gebt meinem Sohn das Glait in die andere Welt / und fanget allda mit ihm ein vil seeligeres Leben an / als ihr bißhero genossen: er ist euer gewärtig / und kan euerer Abwesenheit nit länger entpören. Ihr wisset den Gebrauch der Tartarn; und mir ist auch nit unbekandt / wie sehr ihr meinen Sohn geliebet. Kehret demnach stracks zu eueren Elteren / beurlaubet dieselbe / und erweiset hierinn die Treu / so ihr euerem Herren und Kayser schuldig seyd / ꝛc.** Der edle Jüngling waffe sich gantz Ehrerbietig zur Erden / und sagte: **es ist billich / daß ich den Befelch Euer Majestät erfülle / ꝛc.** Als er nun mit diser Zeitung zu Hauß angelangt / erblichen seine Elteren / als ob sie von einem plötzlichen Wetter-Strahl wären getroffen worden; ja es schiene / als wolten sie ihrem geliebtisten Sohn in den Todt vorgehn / damit sie ihn nicht der Gestalt / und ohne einige Ursach müsten sterben sehen. Die nechste Befreundte mit gleichem Schröcken angefüllt / lussen eilends zusammen / umb sich zu berathschlagen / was bey so gefährlichem Zufall vorzunehmen wäre: wusten doch vor Layd und Angstmuth keinen endtlichen Schluß zu fassen. Etliche hielten darfür: man müste der Königin Willen / fernere Ungnad zu verhüten / alsobald nachkommen.

Cornel. Hazart. in der Sinischen Kirchen-Geschicht 7. Theil 14. Cap. am 44. Blat.

Der Tartarisch Gebrauch sey zwar hart / jedoch nicht unbillich / und wurde diser freywillige Todt dem überigen Geschlecht zu grossem Nachruhm gerachen / ꝛc. Andere / denen das blühende Alter / und liebreiche Ansehen deß jungen Fürstens zu Hertzen gieng / riethen ein / daß er irgends sich verbergen / oder biß nach beschehener Besingnuß verziehen solte. Da sie nun mit disen und dergleichen Gedancken beschäfftiget waren / und denselben Tag / ja die gantze Nacht mit Klagen und Wainen übergebracht hatten / sandte die Königin / in Vernehmung / daß der Printz annoch bey Leben / zween ihrer Edelleuth mit einem verguldten Kästlein / darinn die Senn eines Pfeil-Bogens verschlossen war / zu ihm / und befahle den Abgeordneten / wofern es vonnöthen / dem Jüngling daselbst dise Halßzierd anzulegen / und ihrem verstorbnen Herren Sohn stracks nachzusenden. Diß Gebott ward alsobald vollzogen / und das junge Fürsten-Blut zwischen den Thränen der Elteren und Verwandten dem abgeleibten Kayser grausamlich geopfferet.

973. Das ware ein barbarische That: aber welche deß verstorbnen Seel nichts nutzte. Xunchius der Sinesische Kayser / ob er schon dem Christenthumb nicht übel genaigt gewesen / und unsere Patres, welche in China ankommen / gantz freygebig empfangen und aufgenommen / auch das Christliche Gesatz gelobt / und gut gesprochen; kunte doch von der Gailheit übergangen / von seinen Kebs-Weiberen und Verschnidtnen nit abgezogen werden: und also ist er gantz vermuthlich verdammt worden; weilen er auch die letzte schrifftlich überreichte Ermahnung unseres *P. Adami Schall*, eines gebohrnen Teutschen / und sehr lieben Altens (den der Kayser nur *Mafa*, das ist / Vatter nennte) zwar guthertzig angenommen / aber zur Antwort folgen lassen: es seye allbereit zu spat / ꝛc. Hat ihm folgends das unschuldige Schlacht-Opffer nichts genutzt; sonder ist nur ein Seel frühzeitiger zur Höllen befördert worden von der barbarischen Königin / die etwann mit der Zeit noch bekehrt / und seelig hätte können werden. Wann man den abgeleibten Seelen mit Opffer helffen will / müssen es Christlich verschiedene Seelen / und das Opffer eben das jenige seyn / welches sich selbst an dem Creutz für der Welt Sünd freywillig dargeben / und jetzt auf ein unblutige Waiß im Sacrament deß Altars täglich gehandlet wird. In Ermanglung dessen thut es auch ein anderes Opffer: worbey man etwann für ein abgestorbne Seel gnug zu thun / sich selbst mortificirt; den Geitz mit Allmosen geben; die Hoffart mit demüthigen Buß-Wercken; den Fraß mit Abbruch von einem guten Bissen an dem Tisch; die Zärtig- und Haicklichkeit mit Leibs-Casteyung tödtet. Und da wolt ich selbst einrathen / daß man mit dergleichen Versöhn-Opfferen nit lang verzüge; sonder solche Anstalt

hierzu

hierzu machte / daß man heut noch denen mit Verlangen darauf wartenden lieben Seelen im Fegfeur die Post bringen möge: *venit hora*: nun seye es an dem/ und ihr Erlösung vor der Thür; so hat man ihnen ihr schmertzliches Ohrenwehe schon umb ein guts gelinderet.

974. Hierzu solte uns bewegen die Christliche Lieb / und etwann ein absonderliche Schuldigkeit. Tragen wir Mitleyden mit einem/der grossen Wehethumb an den Augen oder Ohren leidet; warumb nit mit disen elenden Seelen noch vilmehr? Bey jenen laßt der Schmertzen bißweilen nach/daß sie gleichwol ein wenig schlaffen und ruhen können: bey disen nie/ man komme ihnen dann durch Gebett / und andere gute Werck zu Hülff. Digni sunt, qui in charitate discesserunt, ab aliis membris adjuvari: **sie verdienen** / spricht der H. Bonaventura, **die in der Lieb GOttes abgestorben/ daß man ihnen mit Lieb an die Hand gehe.** Und der H. Paulus rufft: die Natur bringe es mit sich: si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra: **wann ein Glied schadhaffe ist / so tragen alle andere Glieder Mitleyden mit ihm / und sehen/ wie sie helffen.** Die arme Seelen der Verstorbnen waren zu Lebs-Zeiten Glieder mit uns an einem Leib / und wir sambt ihnen unter einander durch den Glauben und Lieb verknüpfft an unser Haupt Christum: jetzt seynd sie schadhaffte Glieder: leiden grosse Qual und Schmertzen an den Augen und Ohren / anderer ihren Peinen für dißmal zu geschweigen. Warumb solten wir dann nit ein hertzliches Mitleyden mit ihnen tragen? Juvemus ergo veræ pietatis milites, spricht uns zu Eusebius Cæsariensis: **ey dann so wollen wir dise wackere Soldaten der wahren Gottseeligkeit nit stecken lassen**: die so ritterlich gekämpfft; so manche Anfechtung überwunden; dem Teuffel / Welt / und Fleisch so vil Sieg aberhalten; und nur wegen etlicher geringen Fehler / und nit genugsamb gelaisten Satisfaction in einem so peinlichen Verhafft sitzen. Wir wollen sie nit sitzen lassen vor der Hauß-Thür / wie jene undanckbare Kinder ihren alten Vatter/ dessen oben im Eingang der Predig Meldung geschehen: sondet heut noch/ und jetzt gleich mit Gebett/Meß-Opffer; Besuchung der Gotts-Aecker; Allmosen geben; Aufzündung der Wachs-Kertzen; Ansprützung deß Weyh-Wassers bey den Gräberen / und anderen dergleichen Gottseeligen Wercken nach uhralten Gebrauch der Catholischen Kirchen ihnen verhülfflich seyn. O wann ich so glückseelig wäre/ und den lieben armen Seelen im Fegfeur von allen meinen Zuhöreren köndte ein gute Zeitung bringen! was für eine? Ein gleiche / wie der H. Apostel Paulus seinen Corintheren überschrieben hat von Nicopoli in Griechenland aus; die er mit disen Worten schließt: *salutant vos omnes sancti*: **es grüssen euch alle Heilige**: das ist / wie es Carthusianus auslegt bey Josepho Manso in Promptuario sacro Discursu 4. n. 4. Festo OO. SS. *beatitudinem optant, & dicunt vobis*: **sie wünschen euch alles Heyl/ und die ewige Seeligkeit.** O das wär ein erwünschte Post für die arme Seelen! sie wurden bald vor Freuden aufhupffen / und mit David sagen an dem 50. Psalm: *auditui meo dabis gaudium & lætitiam*: das hören wir gern / das legt uns den Schmertzen / das macht uns frölich: *venit hora*, wann es an dem ist/daß uns so vil grüssen lassen/ und sich unser annehmen wollen/ ꝛc. Ja Christliche Seelen/ ich bring euch die Post: es ist an dem/ alle meine werthiste Zuhörer wollen ihnen heut/ und dise Octav hindurch ernstlich angelegen seyn lassen/ auf alle ihne mögliche Weiß ihnen zu helffen. Unterdessen grüssen sie euch/ und wünschen euch die ewige Ruhe/

A M E N.

S. Bonav. in 4. dist. 45. p. 3. a. 2 q. 1.

1. ad Cor. 12. v. 26.

Eusebius Cæsariens. lib. 13. præparat. Evangelicæ c. 7.

2. ad Cor. 13.

Ita probabilior sententia habet, non Philippis ex Macedonia, sed Nicopoli ex Græcia hanc epistolam esse scriptam: uti restaurat Biblia Moguntina Germanica 2. 1662.

Bey Jährlicher Gedächtnuß der abgestorbnen Christ-glaubigen Seelen im Fegfeur.

86. **Die dritte Predig.**

Mos increbuit in Israël, consuetudo servata est, ut post anni circulum conveniant in unum filiæ Israël, & plangant filiam Jephte, Galaadite. *Judicum 11. v. 40.*

Es ist kommen in Israël, und ein Gewohnheit daraus worden / daß jährlich die Töchter Israël hin gehn / und beklagen die Tochter Jephte, deß Galaaditers.

In-

Inhalt.

Uber die abgestorbne Christ-glaubige Seelen sollen bey ihrer jährlichen Gedächtnuß fromme Christen fast ein gleiche Klag führen/ wie die Israëlitische Töchter über deß Jephte entleibte Tochter.

975. DAs für ein wackerer Soldat der Jephtes gewesen/ so geringen Stands er sonst war/ erzehlt das Buch der Richter an dem 11. Capitel. Achtzehen gantzer Jahr seufftzte das Israëlitische Volck/ und sonderbar die Galaaditer, unter dem schweren Joch der Kinder Amon, von denen sie durch stätes Außlauffen / und anderem feindlichen Übertrang sehr beläſtiget wurden. Sie hätten sich gern diser Burd entschüttet; der sie ihnen aber abnehmen/ und den Feind aus dem Land schlagen könte/ fanden sie keinen/ als den Jephte. Durfften aber auch da nit wol umb Hülff anklopffen/ weilen sie ihn unlängst/ als ein unehliches Kind von der vätterlichen Erbschafft/ zwar nit unbillich/ aber doch schimpfflich verstossen hatte. Gleichwol wagten sie es/ und liessen ihn durch einige Abgeordnete ersuchen / zum Schutz deß Vatterlands die Waffen zu ergreiffen. Nach langem Bitten und gethanen Zusag/ daß er hinfüran ihr Fürst und Richter seyn solte/ liesse sich Jephte letztlich bereden; überzoge die Ammoniter mit einer starcken Heers-Macht/ und schlage sie aufs Haupt. Zuvor aber thäte er ein Gelübd/ daß/ waß ihm GOtt den Sieg verleihen wurde/ er dargegen den ersten/ der ihme von seinem Hauß wurde begegnen/ Gott wolte zu einem Brand-Opffer schlachten. Das Unglück traffe die eintzige liebe Tochter deß Jephte. Dise unwissend deß vätterlichen Gelübds/ nach erhaltener frölichen Zeitung von der Ammoniter Niderlag / eilte sambt ihren Gespielinen mit Cymbaln und Paucken ihrem Vattern/ dem Obsiger entgegen. Das ware aber dem Jephte ein trauriger Anblick/ der allen Jubel in Klagen verkehrte. Gleichwol seinem Gelübd zur Folg / nachdem ihr zwey Monath-Frist / ihr Jungfrauschafft auf den Bergen zu bewainen gestattet worden/ müste sie den Halß darstrecken / wurde geschlachtet/ und verbrannt. Mos increbuit in Israël, & consuetudo servata est, ut post anni circulum conveniant in unum filiæ Israël, & plangant filiam Jephte Galaaditæ: von der Zeit an ist es aufkommen/ und ein Gewohnheit daraus worden / daß jährlich die Israëlitische Töchter auf einem bestimmten Tag zusamm kommen/ und betauren die verstorbne Tochter Jephte, deß Galaaditers.

Judicum 11.

ibidem v. 40.

976. Dise Traur-Geschicht mahnt mich eben an das/ was jährlich bey uns Catholischen an dem heutigen Tag zu geschehen pflegt. Wir kommen auch nach altem Gebrauch zusam̃ bey den Gräbern/ ein jeder allda noch einmal den zeitlichen Hintritt seiner *Jephtias*, das ist/ einer oder mehr ihme bekañter abgeleibten Seelen/ zu betrauren/ und/ wo möglich / ihnen einigen Trost und Hülff zu bringen. Und/ wie ich sihe/ so ist abermal zu diser jährlichen Gedächtnuß alle Anstalt gemacht. Das Traur-Gerüst steht vor Augen; die Altär seynd mit schwartzen Tücheren belegt; die Todten-Facklen angezündt: alles ist zur Klag fertig/ und weiter nichts überig/ als daß ich gleichsam die Klag anstimme/ damit die mitleidige Seufftzer desto anmühiger wehen/ und die Begierd/ den armen brinnenden Seelen im Fegfeur zu helffen/ umb so vil hefftiger entzündt werde. Das will ich dann hiemit thun/ so vil mir das blutige Opffer der hingerichten Jephtias Anlaß darzu gibt.

977. Ich wils da nit aus disputiren/ welches unser P. Nicolaus Serarius, ein ansehlicher Theologus, weitläuffig thut/ ob der Jephte gesündiget hab durch sein Glübd/ oder nicht. Sonder allein anfügen die wunderliche Schickung GOttes/ und den so unverhofften Fall/ welcher beyde liebe Hertzen/ Vatter und Tochter/ erbärmlich getroffen/ und zu Boden geschlagen hat. Der Ruff von der Ammoniter Niderlag erscholle in der Stadt *Maspha*, deß Jephte Vatterland: allenthalben brache man Zweig von den Palm Bäumen; flechtete Cränz; und richtete Triumph- und Ehren-Porten auf. Die Tochter Jephte wolte nit die letzte seyn / nunmehr ein Fürsten-Tochter: zohe ihre schönste Kleider an; ergriffe die Cymbaln und Paucken; stimmte sambt ihren Gespielinen denen Obsigeren ein Soldaten-Lied zu Ehren an; und eilte also zum Hauß hinaus ihrem Vattern entgegen. Sie eilte: dann die Lieb setzte ihr Flügel an: sie ware die erste aus allen/ als der angenehmste Gegenwurff deß Vatters: sie eilte voll der Freuden zu dem Kuß / und umbfangen; und wolte schon ihr Glückwünschung mit hönigsüssen Worten ablegen: aber der Vatter fiel ihr in die Red/ wolte solches Lieb-kosen nit annehmen; schob sie von sich/ uñ warffe vor Landwesen die Waffen hinweg/ zerrisse die Kleider/ und sprach: heu! filia mea, decepisti me, & ipsa decepta es: **wehe dir/ mein Tochter/ was für ein Unstern hat dich geführt? du hast mich betrogen/ und bist selbst betrogen worden.** Vatablus liset: *turbasti me*: **du hast mich verwirret.** Der H. Ambrosius mit den 70. Dolmetschen: *impedisti me*: **du hast mich verhinderet an meiner Freud und Triumph/ &c.** Darauf eröffnete er ihr sein gethanes Gelübd/ Krafft dessen sie müste sterben/

P. Nicolaus Serarius in c. 11 Judicum q. 17. & 18.

loco cit. v. 35.

S. Ambros. l. 3. offic. c. 13.

ben/und GOtt ein Brand-Opffer abgeben. Jephtias die Tochter mehr ein Männin/ als ein zarte Jungfrau/ entsetzte sich im geringsten hierab nit: bate nit umbs Leben/sonder nur umb einen kleinen Verzug: sprache dem Vattern selbst zu/sein Gelübd zu vollziehen/ und gab ihm zu verstehn/wie daß sie sein erhaltener Sieg vergnügte. Weiter verlangte sie nichts. Laßt mir das ein Heldin seyn.

978. Jephte war ein Figur Christi deß Erlösers: er hat die Ammoniter; Christus den Todt und Teuffel überwunden: qui obtulit filiam suam Ecclesiam per immolationem Martyrum tempore persecutionis, ut Sacrificium esse Patri acceptabile ex lucris unigeniti, spricht der H. Chrysostomus: Christus hat auch sein Tochter geschlachtet/ die Kirchen: nemlich in den Martyrern zur Zeit der Verfolgung / damit das Opffer dem Himmlischen Vattern desto angenehmer seyn möchte / weil es ein Beuth ware deß Obsigers / seines Söhns. Kan man also durch die Tochter Jephte gar wol verstehn ein jede Christ-glaubige Seel. Dise von Christo aus der Sclaverey deß Teuffels erlöset/eilet dem Obsige: entgegen in dem Todt/waß sie ihr Hauß/das ist/ den Leib verlaßt: sie kommt daher schön geschmuckt mit der heiligmachenden Gnad; mit einem Blumen-Crantz ihrer Tugenden und Verdiensten auf dem Haupt; umbgeben mit einer Schaar deren zu einerley Stund hin und wider durch die Welt seelig gestorbenen; gantz frölich/ weil sie deß Himels vergwißt; deß eintzigen Vorhabens/ den Uberwinder/ ihren Vattern/in das Vatterland der Himlischen Freuden mit Jubel zu beglaiten: trifft aber an Christo einen strengen Richter an/ und muß von ihm hören: *heu! filia mea, decepisti me, & ipsa decepta es*: ja wol / mein Tochter / es haißt nit gleich also in den Himmel hinein wischen: ich finde dich noch nit allerdings gnug geziert! deine Werck seynd nit alle rain: deine Wort und Gedancken sträfflich: fort mit dir/ biß du disen Unrath in dem Feur gar außgefeget hast / ꝛc. Drauf wird ein solche Seel fort gerissen von dem Angesicht ihres Vatters; in einen finsteren Kercker unter der Erden / oder anderstwo versperrt; in das Feur geworffen / gebrennt und gesäuberet; und also zu einem Opffer der Rach; aber weit zu einem vornehmeren Brand-Opffer / als deß Jephte gewesen: weil alldorten nur der Leib verbrennt worden; da aber die Seel brinnet/und die Seel vornehmer ist / als der Leib. Was aber für ein Traurigkeit / Betrübnuß und Schmertzen in einer solchen von dem Angesicht GOttes und Himmlischen Triumph/ (obwol nur auf ein Zeit lang) abgeschafften Seelen entstehn müsse/laß ich euch zu gedencken über.

S. Chrysost. tomo 1. homiliâ de Jephte.

979. Cicero hat einen feinen Spruch folgendes Lauts: *Nihil est tam miserabile, quàm ex beato miser*: keiner ist mehr Erbärmnuß-würdig / als der vor glückseelig war / und gächling armseelig wird. Leuth / die im Bettel erzogen werden / ob es ihnen schon zu Zeiten Hunds-übel geht/ und die Widerwärtigkeit von allen Seiten auf sie zutruckt / gewohnen doch nach und nach deß Elends / und solches umb desto leichter/weil sie nie keine gute Täg versucht haben. Wann aber ein Königlicher Printz / oder ein reicher Edelmann gächling auf einmal von Hof verstossen / seiner Güter beraubt/in Band und Eisen geschlagen/ unter die Sclaven an die Ruder-Banck geschmiedet wird. Oder wann man einer Braut an dem Hochzeit-Tag / da sie eben zur Kirchen gehn will / auf Befelch ihres Bräutigams den Krantz von dem Haupt/ die Corallene Schnür und guldene Ketten von dem Halß; die Kleider von dem Leib hinweg reißt / und sie in alten Lumpen einer Vieh-Magd in ein finstere Gefängnuß fortschleppt/ ꝛc. O das thut wehe: solche hoche Personen können sich in ein so unerwarte Glücks-Enderung nit gleich schicken: der Jammer ist gar zu groß. *Nihil est tam miserabile, quàm ex beato miseri*: nichts elenders ist / als auf einmal elend werden. Das ist aber der Jephtias begegnet. Etwas dergleichen widerfahrt einer jeden in das Fegfeur verwiesenen Seelen. So ist dann ein solche Seel vor allen andern armseelig / nnd verdienet / daß man Mitleyden mit ihr trage / und zwar mehr / als mit anderen müheseeligen Personen. Nichts desto minder die Jephtias hat sich mundter darbey angestellt; dem Vatter selbst zugesprochen: *Pater mi, si aperuisti os tuum ad Dominum, fac mihi, quodcunque pollicitus es, concessa tibi ultione atque victoria*; mein Vatter / bekümmere dich nit: wie du es verlöbt hast / so gehe mit mir umb: mich begnügt es / daß du dich wacker an deinen Feinden gerochen / und den Sieg darvon getragen habest/ꝛc. Also seynd auch die arme Seelen im Fegfeur mit der Anordnung Gottes schon zu frieden: sie muren nit wider ihren Stand/ob er ihnen schon saur gnug kommt: es vergnügt sie/daß Christus sich so glorios an seinen Feinden gerochen/den Sieg erhalten/und auch sie von der Schmach und ewigen Dienstbarkeit deß Teuffels errettet habe. Unterdessen gehet halt dannoch die Straff fort: die Gefängnuß ist hart/das Fegfeur haiß.

Judicum 11. v. 36.

980. Es fragen die Schrifft-Außleger/ warumb die Jephtias eben auf den Bergen hab wollen ein solches Layd-Wesen anrichten / und ihr Jungfrauschafft bewainen? Arias antwortet / und gibt drey Ursachen. Die erst ist/damit ihr Lamentation und Wainen weit und brait herumb in den nächstgelegnen Thälern erhallen solte: dann was auf der Höche geschicht / hört man weit. Massen der Rachel und anderer Bethlemitischen

Cicero in Oratoriis partitionibus.

kischen Weiber Weheklagen wegen ihrer von dem Herodes ermördeten Kinder umb desto nachtrücklicher ware / dieweil es zu *Rama* einem auf dem Gebürg gelegnem Flecken / vollbracht worden / wie der Prophet Jeremias sagt: Vox in Rama audita est: ploratus & ululatus multus; man hat die Stimm der wainenden und weheklagenden Frauen zu Rama vernommen / ꝛc. Fürs ander / weil man die Berg von weitem siht / hat die Jephtias sambt ihren Gespielinen ihr Traur auf der Höche vornehmen wollen / damit die fürüber Raisende / so bald sie nur von fernen deß Gebürgs gewahr wurden / gleich ein Erinnerung hätten / deß allda vorbey gangenen Laydwesens. Dritens habe ihr die Jephtias allda ein Spelunc außgesehen / worinnen sie im ledigen Stand hernach ihr überiges Leben zugebracht: dann diser Auctor sambt etlich anderen ist der Mainung / es habe den Jephte sein gethanes Gelübd gereut / und er den natürlichen Todt (*mortem naturalem*) in einen Burgerlichen (*in mortem civilem*) verändert / und sein Töchter gezwungen / in der Einöde / wie bey uns ein Closter-Frau / ihre junge Jahr zu verzehren. Aber / wie unser Cornelius à Lapide und Serarius vermercken / das laßt sich zu der Schrifft nit wol reimen / weil der Text außtrucklich sagt: *& fecit ei, sicut voverat*: er ist mit ihr verfahren seinem Gelübd gemäß. Derohalben hat er sie umbgebracht / oder von einem andern tödten lassen / und zu Aschen verbrannt: dann das hatte er verlobt. Werden also die erst und andere Mainung deß Arias passirt / die dritte aber / als falsch verworffen.

Jeremiæ 31. v. 15.

Cornel. à Lapide in c. 11. Judicum. v. 39. fol. 858. citans multos auctores contra Ariam. Plures adhuc citat, & solidè refutat eundem Ariam & Asseelas Nicolaus Serarius S. J. commentario in c. 11. Judicum. q. 17. fol. 323.

981. Von den armen Seelen im Fegfeur laßt sich eh etwas dergleichen sagen. Sie haben ihre Peinen an unterschiedlichen Orten; in den Häuseren / in den Wälderen / auf dem Gebürg / oder wo sie halt etwann sonst bey Lebs-Zeiten am maisten gesündiget haben / und ihnen GOtt den Platz bestimmt. Dem gemainen Schlag nach ist ihr Wohnung ein Berg-Krufft / oder Höle unter der Erden. Dort müssen sie eingeschlossen mit grossem ihrem Zwang / Unlust / Traurigkeit / Schmertzen und Qual verharren / so lang es dem Vatter beliebt / biß sie gnug gebüßt haben / oder durch anderer guthertziger Leuth Vorbitt und Borgschafft erlöset werden. Man solte zwar öffter diser armen Gefangnen ingedenck seyn: aber gleichwol / damit es wenigist einmal im Jahr ernstlich und eyferig geschehe / mos increbuit in Israël, & consuetudo servata est, ut conveniant in unum filiæ Israël, & plangant filiam Jephte: ist der Brauch in der Kirchen aufkommen / und nunmehr ein löbliche Gewohnheit daraus worden / daß zur bestimmten Zeit / nemblich den Tag nach aller Heiligen / und den Abend zuvor / die Töchter Israël, das ist / die Christglaubige zusammen kommen / ein jeder nach seines *Jephtias*, nach einer oder mehr lieben abgeleibten Seel umbsehen / sie beklagen / trösten / und ihr Hülff raichen solte. An statt der Berg werden in denen Kirchen hoche Traur-Gerüst und Todten-Sarch aufgericht. Da dann ist das Orth der Zusammenkunfft: da soll unser mitleidige Klag und Seufftzen angestimmet werden.

982. Mos increbuit in Israël, & consuetudo servata est: der Brauch ist aufkommen in Israël, und ein Gewohnheit daraus worden / ꝛc. Die Schrifft-Steller legen dise Gewohnheit also aus: und die 70. Dolmetsch übersetzen das Hebräische *letannot*, daß es so vil haisse: sie seyen zusam̃ kommen / *ad plorandum*: zum wainen. Andere: *ad lamentandum*, zum weheklagen. Andere: *ad donandum*, zum schencken: nemblich allerhand Blumen und Cräntz; die sie auf der Jephtias Grab streueten: Noch andere: zum anreden / und trösten / *ad alloquendum, &c.* indem nemlich die Israëlitische Töchter der Jephtias Tugenden und Dapfferkeit in Lieder verfaßten / selbige hernach Chorweiß sangen / und sich selbsten damit unter einander trösteten. Beynebens nutzte diß lamentiren der Todte-verblichnen Jephtias nichts: ware ein eitle Ceremoni, und Leich-Gepräng.

loc. cit.

Apud Cornelium à Lapide in c. 11. Judic. v. 40. fol. 156.

983. Zu einem gleichen Zihl und End haben auch wir uns versammlet. Etliche *ad plorandum*, zum wainen: worzu etwann einen Vatter oder Mutter die Natur raitzt wegen ihres lieben abgeleibten Kinds. Etliche *ad lamentandum*, zum weheklagen / welches neben dem wainen und seufftzen in kläglichen Gebärden mit Augen-wenden / und Händ zusammen schlagen bestehet. Hierzu treibt etwann ein arme Wittib der grosse Verlust ihres zu früh gestorbnen Ehemanns. Andere: *ad donandum*, zum schencken oder opfferen: dann bey uns Catholischen herkommlich ist / daß man Blumen und Cräntz auf das Grab streue; brinnende Kertzen aufstecke; Wein / Brodt auf den Altar lege; ja / wie ich waiß / an etlichen Orten in denen Todten-Kruffften unter der Erden auch Küchel auf die Gräber setze: worbey nur diß zu verhüten / daß man nicht maine / die arme Seelen gehen nächtlicher Weil aus dem Fegfeur heraus / und verzehren solche Speisen und Tranck haimblich mit einander; welches ja ein grober Irthumb / und unleideliche Einfalt wär: sonder / was man also von Speiß und Tranck auf den Altar / oder auf die Gräber setzt / ist ein Opffer / das GOtt geschiht; oder ein Allmosen / daß denen Meßneren / Todten-Gräberen / oder anderen armen Kirchendieneren zu einer Vergeltung der gehabten Mühewaltung halber zu Theil wird. Letztlich kommen etliche *ad alloquendum*, die Verstorbne anzureden: welches geschicht / wann man etwaß mit Anspritzung deß Weyh-Wassers

einer abgestorbnen Seel abgnadet/ und sagt: tröst dich GOtt: Gnad dir GOtt: und geb dir die ewige Ruhe/ ꝛc. Das Gsang belangend / verrichtet solches die Priesterschafft mit Psalmen und anderen Gebetten an statt der gantzen Gmaind: wo die Wort gar offt lauten/ als wann die arme Seel im Fegfeur selbst redete/ ihr Noth klagte / und Hülff begehrte. Will man / so mag man das schöne Lied zu Hauß singen: O schwere Gottes-Hand/ꝛc. Vielleicht möcht manchem frischen Blut die überige Hitz und Glächter vergehn; und mancher üppigen Docken der unmässige Kleider-Pracht mit Pflänzlein und Haar-krauseu verlaydet werden; welches nichts / als lauter Materi (wanns wol gerath) ins Fegfeur gibt. Mos increbuit in Israël, & consuetudo servata est, ut post anni circulum conveniant in unum filiæ Israël, & plangant filiam Jephte: auf solche Weiß/ wann wir heur widerumb unser Klag über die verstorbne Jephtias anstellen / haben wir dem alten Herkommen der Kirchen / der löblichen Gewohnheit / und unseren Ehren ein Genügen gethan.

984. Zum Beschluß muß ich noch eins anmercken. Wann unter währender jährlichen Klag und Besingnuß/ weil die Israëlitische Töchter auf den Bergen herumb giengen/ und wehe klagten/ die verstorbne Jephtias in blutiger Gestalt ihnen erschienen wäre/ oder nur mit Seufftzen und Achtzgen sich hätte vernehmen lassen / wie wurden nicht die gute Jungfrauen erschrocken seyn? Wie umb so vil mehr wurden sie Mitleyden getragen haben? Geliebte / wir haben Geschicht genug / daß die Seelen aus dem Fegfeur offt sichtbarlich erschienen/ oder mit Klopffen / Winslen und Heulen sich haben angemeldt. Und wann schon solches nicht geschicht / welches vilen auch nicht wurde lieb seyn / so verlangen sie halt dannoch Hülff / und ruffen mit dem schmertzhafften Job: *miseremini mei, miseremini mei*! ach! erbarmet euch doch meiner! erbarmet euch doch! Werden wir solche Bitt bey den Ohren lassen vorbey gehn? Wo ist ein rechtgeschaffne Mutter / wann sie nächtlicher Weil ihr Kind wainen hört / die nicht auch mit ihrer Ungelegenheit aufstehe/ und ihm die Brust/ oder andere Nothwendigkeit raiche? Sie kundte es wol ligen lassen: ligt wol auf lieben Pflaumen / mit zarten Windelein eingefärscht. Dannoch kan es ein Mutter nit über ihr Hertz bringen / daß sie ihr Kind vergeblich solt schreyen lassen. Warumb? Es ist ihr Kind. Da aber / mein Christ / ligt dein Kind nicht auf waichen Federen / sonder auf glüenden Kohlen; nit mit seydenen Wiegen-Bänderen / sonder von einem Noth-zwingenden Gewalt gebunden/ ohne Schlaff/ in grösten Schmertzen / und tragt Verlangen nach den Brüsten Christlicher Lieb: waint/ schreot/ heulet: *Miseremini mei*! erbarmet euch doch meiner! und du wirst es ligen lassen ohne eintzige Hülff und Trost? O Stain! O Stahl! O Diamant! Wann sich einer in den Finger schneidt / laufft das Blut gleich zu / und linderet den Schmertzen/ biß gleichwol der Wund-Artzt kommt / und ein Pflaster auflegt. Unsere Mitglieder an dem Leib Christi, die arme Seelen im Fegfeur / unsere Bluts-Freund / und nechste Verwandte seynd schwerlich verwundt/ nit von einem Messer / sonder von denen / wie ein Schwerdt/ scharpff-schneidenden Flammen: ruffen mit dem Job: *Saltem vos, amici mei*! Ihr aufs wenigist / ihr meine Freund solt helffen! Warumb laufft dann das Blut nicht zu? habt ihr dann gar kein mitleidiges Tröpfflein mehr in den Aderen? Euer Blut ist euer Geld: und wolte GOtt / daß es nit bißweilen ein Blut-Geld wäre. Das laßt ihr so ungern von euch / als das Blut aus dem Leib/ und habt doch dessen einen Uberfluß. Ist es nicht vil / gebt doch gleichwol etwas her / ein und das ander Tröpfflein / einen Kreutzer / einen Pfenning / ein Hällerlein Allmosen: ist schon gnug zu einiger Linderung deß Schmertzens.

Job 19. v. 21.

loc. cit.

985. Ich waiß/ Geliebte/ euer Naigung: ich kenn eueren Eyfer und Begierd/ den armen Seelen zu helffen. Drumb will ich euch länger nit aufhaltenz sonder entlasse euch hiemit/ *ad plangendam filiam Jephte*, einen jeden/ zu beklagen nach uhraltem Catholischen Herkommen sein *Jephtias*, das ist / die jenige abgeleibte Seel/ die ihn am maisten angeht. Und bedarff da keines weiteren Zusprechens/ sonder/ wie Gerson, der Parisische Cantzler/ recht sagt: qui in vita verè amavit, in morte oblivioni non dabit: der ein Seel zu Lebs-Zeiten aufrichtig geliebt hat/ wird ihrer nach dem Todt auch nit vergessen/

Gerson serm. 2. de defunctis tom. 4.

A M E N.

Am